

# Die Ethik der Transaktion. Warum eine Business Metaphysics im operativen Management nützlich ist

Michael Schramm

Mein Aufsatz versteht sich zum einen als Grundlagenbeitrag zum *Problem des Wirklichkeitsbezugs jedweder Ethik* (hierzu die Abschnitte 1 bis 3). Zum anderen soll die hier vorgeschlagene *metaphysische Basis*, die eine m.E. robustere Grundlage als die übliche Sichtweise für die Frage (dieses Bandes), wie effektiv die Ethik praktisch oder wirksam werden kann, dann in den Abschnitten 4 bis 6 im Rahmen einer „*Business Metaphysics*“ zu einer konkretisierten „*Transaktionsethik*“ weiterentwickelt werden.

## 1. Die übliche Sichtweise: „There are no moral facts, no moral truths“

Ich möchte zunächst die Tatsache illustrieren, dass die meisten Naturwissenschaftler, Ökonomen und Ethiker (Philosophen) der Auffassung sind, dass die Ethik oder die (ethischen) „Werte“ nichts als *Erfindungen* des Menschen sind. Als menschliche Erfindungen gehören Werte und Ethik somit nicht zur Welt der „Tatsachen“.

(1) Naturwissenschaften. Beispielsweise erklärt der Physiker Steven Weinberg, dass die objektive Wirklichkeit des Universums selber „sinnlos“ („pointless“) sei<sup>1</sup> und wir Menschen uns daher Sinn und Werte selber schaffen müssten:

„It is wrong to torture children. And the reason it is wrong to torture children is because I say so. [...] I mean that not only I say so, [...] probably most of us say so. But it is not a moral order out there. It is something we impose“<sup>2</sup>.

Objektiv enthält die Welt hier keine moralische Ordnung im Sinn einer Tatsache. Moral ist etwas, dass *wir* mental einführen.

(2) Ökonomik. Ökonomen wie etwa Steven D. Levitt und Stephen J. Dubner klären uns folgendermaßen über das Verhältnis von „Moralität“ und „Ökonomik“ auf:

---

1 Vgl. Weinberg (1977, 144).

2 Weinberg (1999\*). Wenn ich selbst Hervorhebungen in einem Zitat vorgenommen habe, zeige ich das mit einem Asteriskus (\*) an.

„Morality [...] represents the way that people would like the world to work – whereas economics represents how it actually *does* work.“<sup>3</sup>

Etwas übertrieben formuliert: Ethik befasse sich mit einem erwünschten, nur „idealen“, aber eben *nicht wirklichen* „Wolkenkuckucksheim“ (auch hier gibt es also keine „moral facts“), während die Ökonomik nicht in das Irgendwo einer idealen Wunschwelt entschwebe, sondern sich auf dem Boden der harten, aber „wirklichen“ Wirklichkeit mit einer ökonomischen *Anreizanalyse* nützlich mache.

(3) Philosophie/Ethik. Im Bereich der Geisteswissenschaften herrscht diese Charakterisierung moralischer Werte ebenfalls vor, etwa bei John L. Mackie:

„There are no objective values. [...] [V]alues are not part of the fabric of the world.“<sup>4</sup>

Die ethische Unterscheidung zwischen richtig und falsch sei eine von Menschen gemachte „Erfindung“ (so auch der Untertitel von Mackies Buch: „Inventing Right and Wrong“).

Ebenso unterscheidet Jürgen Habermas bekanntlich die „*Richtigkeit* von moralischen Normen“ von der „*Wahrheit* assertorischer Sätze“<sup>5</sup>, also Tatsachen feststellender Sätze. Zwar sieht er eine gewisse „Analogie“ beider Geltungsbegriffe, doch sind für ihn moralische Normen rational akzeptable „*Konstruktionen*“ des praktischen Diskurses und *keine* „*Beschreibungen*“ der objektiven Welt:

„Was beide Geltungsbegriffe verbindet, ist das Verfahren der diskursiven Einlösung entsprechender Geltungsansprüche. Was sie trennt, ist der Bezug zur sozialen Welt bzw. zur objektiven Welt. Die soziale Welt, die [...] nur aus der Teilnehmerperspektive zugänglich ist, ist [...] ontologisch anders verfaßt als die aus der Beobachterperspektive beschreibbare objektive Welt. [...] Während rationale Akzeptibilität die Wahrheit assertorischer Sätze nur anzeigt, leistet sie zur Geltung moralischer Normen einen konstitutiven Beitrag.“<sup>6</sup>

Auch John Rawls ordnet sich diesem „konstruktivistischen“ Ethikverständnis zu:

„Apart from the procedure of constructing the principles of justice, there are no moral facts.“<sup>7</sup>

---

3 Levitt/Dubner (2005/2009, 11, vgl. ebenso xvii).

4 Mackie (1977/1990, 15).

5 Habermas (1997, 54).

6 Ebd. 54 f.

7 Rawls (1980, 519).

Die *ontologische* Annahme, dass es keine objektiven Werte gebe, impliziert die *epistemische* Schlussfolgerung, dass ein „moralischer Realismus“ verfehlt sei. Denn, so Gilbert Harman:

„[T]here are no moral facts, no moral truths, and no moral knowledge.“<sup>8</sup>

Die gesellschaftliche Welt der „erfundenen“ Moral sei ontologisch strikt von der objektiven Welt der Tatsachen des vorfindlichen Universums („out there“) zu *trennen*.

Ich vertrete die Auffassung, dass diese Sichtweise zum *Problem des Wirklichkeitsbezugs der Ethik* nicht realitätsangemessen ist. Dies möchte ich in den beiden folgenden Abschnitten begründen.

## 2. „NonZero“ & „Moral Truth“

In den Sozialwissenschaften ist die spieltheoretische Unterscheidung zwischen *Nullsummenspielen* („zero sum games“) einerseits und *Positivsummenspielen* („non-zero sum games“ oder „win-win games“) andererseits geläufig.<sup>9</sup> Wie viele Ökonomen oder Ethiker hat auch der US-amerikanische Sachbuchautor Robert Wright in zwei wirklich lesenswerten Büchern das Konzept des „NonZero“ zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen zur *kulturellen Evolution* gemacht<sup>10</sup>:

„[T]here is a moral dimension to history; there is a moral arrow. [...] Capitalism has been a constructive force, [...] it's a non-zero-sumness that has been a constructive force in expanding people's realm of moral awareness. [...] [I]t has driven us to the verge of a moral truth.“<sup>11</sup>

Wright argumentiert, dass die „NonZero“-Logik, also die Win-Win-Logik menschlicher (Markt-)Kooperationen auf der einen Seite und der moralische Fortschritt in Richtung einer „*moral truth*“ auf der anderen Seite zwei Dinge sind, die in ihrer empirischen „*Genese*“ zusammenhängen, in Bezug auf ihre Inhalte aber, insbesondere in Bezug auf die moraltheoretische „*Geltung*“ dieser „moral truth“ zu unterscheiden sind.

Wright zielt darauf ab zu zeigen, dass es diese „NonZero“-Logik war, die zunächst die *biologische* Evolution, dann vor allem aber auch die *kulturelle* und hier wiederum vor allem die *ökonomische* Evolution vorangetrieben hat.

---

8 Harman (1977, 11).

9 *Der Klassiker* zu dieser Begrifflichkeit ist natürlich von Neumann/Morgenstern (1944/2004).

10 Vgl. Wright (2000, 2009).

11 Wright (2006).

Es ist die *ökonomische* Vernunft, die in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit aufgrund der „NonZero“-Logik Kooperationsrenten wahrnimmt und realisiert:

The „non-zero-sum opportunities [...] are exploited for the sake of self-interest [...]. That's the magical thing about non-zero-sumness; it translates rational selfishness into the welfare of others.“<sup>12</sup>

Es handelt sich bei dieser „Nonzero“-Logik um eine Logik der „ökonomischen“ Klugheit. Es geht schlicht um die Intelligenzfrage, die „mutual gains from trade“ auch tatsächlich auszuschöpfen. Wright behauptet nun aber, dass in der kulturellen Evolution im Sinne einer expandierenden Verwirklichung dieser „NonZero“-Logik noch eine zweite Dimension aufscheine, die Dimension einer „*moral truth*“ nämlich:

„The more closely we examine [...] the drift of human history, the more there seems to *be a point* to it all.“<sup>13</sup> We are now talking about „an apprehension not just of the *pragmatic* truth about human interaction, but of a kind of *moral truth*.“<sup>14</sup>

An diesem Punkt beginnt das *ethische Nachdenken* über die *moralischen* Fragen, auf die uns die sich ausdehnende ökonomische Kooperation gestoßen hat: Verdienen vielleicht alle Menschen nicht nur aus *pragmatischen* Kooperationsgründen Respekt, sondern auch aus genuin *moralischen* Gründen? Die Frage, um die es jetzt geht, lautet: „recognizing the *moral* worth of human beings everywhere“<sup>15</sup> – ja oder nein? Im Prozess der Ausweitung *wirtschaftlicher* Abschöpfung von Kooperationsrenten wuchs somit auch die Erkenntnis im Bereich einer *ontologisch anders* gearteten Dimension: der Dimension des (genuin) *Moralischen*: „This is the way moral evolution happens“<sup>16</sup>. Die „NonZero“-Logik *ökonomischer* (Markt-)Kooperationen und die „*moral truth*“ hängen in ihrer empirischen „*Genese*“ faktisch zusammen, unterscheiden sich jedoch in Bezug auf die moraltheoretische „*Geltung*“ (oder Gültigkeit).

### 3. Die „Social Structure of Existence“ als metaphysische „Moral Truth“

Ich stimme der Argumentationslinie von Robert Wright durchaus zu, meine aber, dass in seinen Überlegungen der letzte, nämlich *metaphysische* Schritt

12 Wright (2009, 428). Unschwer lässt sich in dieser Formulierung Wrights die „invisible hand“ von Adam Smiths Beschreibung der Marktlogik wiedererkennen.

13 Wright (2000, 3).

14 Wright (2009, 411\*).

15 Wright (2000, 331\*).

16 Wright (2009, 413).

fehlt. Es wird nämlich nicht so recht klar, warum er von einer „moral *truth*“ spricht, also von einer *objektiven* „moralischen Wahrheit“. Um Missverständnisse zu vermeiden: Natürlich sind *wir* es, die Gründe pro und contra abwägen müssen, und *wir* sind es auch, die dann moralische Sätze formulieren müssen und sich auf moralische Spielregeln einigen müssen. Insofern ist Weinbergs „cause I say so“ schon richtig. Aber es gibt meines Erachtens in der Struktur des Universums empirische *Hinweise* darauf, in welche Richtung dieser ethische Prozess des Abwägens von Gründen verlaufen sollte. Und diese Hinweise ergeben sich aus der „*social structure of existence*“, wie sie von den (Prozess-) *Metaphysikern* Alfred North Whitehead und Charles Hartshorne entwickelt worden ist.

Da ich im Folgenden auf die von Whitehead und Hartshorne entwickelte kosmologische *Metaphysik* zurückgreife, möchte ich ganz kurz eine Anmerkung zum Begriff der „Metaphysik“ machen. Das *Wort* „Metaphysik“ hat im deutschsprachigen Raum eine eher fragwürdige Reputation. Allüberall geistert die Proklamation des Projektleiters der Moderne, Jürgen Habermas, von einem „nachmetaphysischen Denken“ herum. Das ist m.E. ein Fehler. Karl R. Popper hat demgegenüber zutreffend festgestellt:

„[M]etaphysische Hypothesen sind zumindest auf zweierlei Art für die Wissenschaft wichtig. Erstens brauchen wir metaphysische Hypothesen für ein allgemeines Weltbild. Zweitens werden wir beim praktischen Vorbereiten unseres Forschens von dem geleitet, was ich ‚metaphysische Forschungsprogramme‘ genannt habe.“<sup>17</sup>

Die „*Metaphysik*“ nun dreht sich – kurz gesagt – um das ganz grundsätzliche Problem, „*how the world works (in general)*“.<sup>18</sup>

Nun zu den – in der Konsequenz dann für die Behauptung einer „moral *truth*“ relevanten – *Inhalten* der *Metaphysik* von Whitehead und Hartshorne. Zunächst: Der *empirische* Haftpunkt, der Whitehead und Hartshorne zu ihrer *Metaphysik* geführt hat, waren die umwälzenden Erkenntnisse der Physik in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts: Die moderne Physik offenbart uns eine Wirklichkeit, die nicht mehr aus „A-tomen“ im Sinn unveränderlicher „Billardkugeln“ (Wirklichkeitsklötzchen, Partikeln) besteht, sondern eine Wirklichkeit, die durch und durch *prozessualer* („Wellen“) und *relationaler* Art ist.

Der springende Punkt in den *Metaphysiken* von Whitehead und Hartshorne in Bezug auf das Thema einer „moral *truth*“ ist ihre Hypothese einer „solidarity of the world“ oder einer „social structure of existence“. Stark ver-

---

17 Popper in Popper/Eccles (1977/1987, 524).

18 Demgegenüber klären die ausdifferenzierten Einzelwissenschaften (Natur- oder Sozialwissenschaften), „*how the world works (in detail)*“.

einfacht: *Alles im Universum hängt mit allem zusammen!* Dieser stets etwas allerweltsweisheitlich oder esoterisch klingende Satz ist m.E. nichtsdestotrotz wahr. So wie die Quantenphysik von der Relativität aller Elementarteilchen ausgeht, so konzipiert Whitehead die metaphysische Grundstruktur des Wirklichen überhaupt:

„[T]he process [...] of any one actual entity<sup>[19]</sup> involves the other actual entities among its components.“<sup>20</sup>

Diese (hier nur angedeutete) metaphysische „Vorlage“ Whiteheads hat Charles Hartshorne dann zu seiner systematischen Theorie der „*social structure of existence*“ ausgebaut: „reality is *social process*“.<sup>21</sup> Dabei muss man aber sorgfältig zwischen zwei systematischen Schritten in dieser metaphysischen Konzeption des Universums unterscheiden (was unbedingt notwendig ist, um einen „naturalistischen Fehlschluss“ zu vermeiden): Der erste Schritt besteht in der deskriptiven *Beschreibung* des *faktischen* Universums (des „Natürlichen“) als „social“ oder „surrelative“. Hartshorne präsentiert eine „*social conception of the universe*“<sup>22</sup>.

„[T]he social structure of existence is no mere appearance of something more ultimate, but an aspect of reality itself or as such.“<sup>23</sup>

In einem zweiten Schritt wird nun eine *metaphysisch-ethische Bewertung* der *faktisch* „sozial“ strukturierten Prozesse des Universums und damit einhergehend eine Unterscheidung von *gelingenden* und *misslingenden* Prozessen oder Geschehnissen vorgenommen. Weit entfernt von einer „Heiligsprechung“ aller faktisch (empirisch) ablaufenden Evolutionsereignisse unterscheidet Whitehead zwischen *misslingenden* Prozessen, wobei er zwei Formen des „Übels“ benennt (nämlich „Dissonanz“ und „Trivialität“)<sup>24</sup>, und *gelingenden* Prozessen, wobei er als Kriterium des Gelingens das Erlangen einer höheren „*Intensität*“ („intensity“) im Sinne eines höheren Grades an Wirklichkeitstiefe angibt.<sup>25</sup> In einer Metaphysik, die von der „social structure of existence“ ausgeht, kommt ein Null an Beziehungen einem Null an Wirklichkeit oder Wirklichkeitstiefe gleich: „null value only in the case of ‚nonen-

19 Mit den Begriffen „actual entity“ oder „event“ oder „actual occasion“ bezeichnet Whitehead die kleinsten Quantenprozesse, aus denen die Welt aufgebaut ist (Whitehead 1929/1978, 91).

20 Whitehead (1929/1978, 7).

21 Hartshorne (1953/1971, 17\*).

22 Hartshorne (1953/1971, 29\*), vgl. Hartshorne (1948/1964, xii).

23 Hartshorne (1967, 105). Vgl. Hartshorne (1948/1964, 27), Hartshorne (1948/1964, 45).

24 Vgl. Whitehead (1926/2007, 97), Whitehead (1929/1978, 340), Whitehead (1933/1967, 256).

25 Whitehead (1929/1978, 100).

tity“<sup>26</sup>. Dagegen bedeutet ein höherer Grad an Intensität auch einen höheren Grad an Wirklichkeitstiefe, was von der Prozessethik als „besser“ eingestuft wird.

In dieser „social structure of the universe“ liegt der empirische Haftpunkt für die Rede von einer „moral truth“. Die gesellschaftliche Welt der „erfundenen“ Moral ist eben *nicht* strikt von der objektiven Welt der Tatsachen des vorfindlichen Universums („out there“) zu *trennen*. Vielmehr liegen in der *Struktur* des Universums *unbeliebige Vorgaben* für eine realitätsangemessene Ethik vor.

#### 4. Business Metaphysics

Die metaphysische Hypothese der *kosmologischen* Werthaftigkeit *aller* Ereignisse hat natürlich auch Auswirkungen auf die metaphysische Sicht in Bezug auf *wirtschaftliche* Ereignisse, die in der Konsequenz ebenfalls nicht „wertfrei“ konzipiert werden können. Dies zu analysieren ist das Geschäft der „*Business Metaphysics*“.

(1) „*The Fallacy of Misplaced Concreteness*“. Ich beginne diesen Abschnitt über „Business Metaphysics“ mit einem Trugschluss, den Whitehead als den „*Fallacy of Misplaced Concreteness*“ bezeichnet hat:

„There is an error; [...] it is [...] the [...] error of mistaking the abstract for the concrete. It is an example of what I will call the ‚Fallacy of Misplaced Concreteness.‘“<sup>27</sup>

Einige einfachere Anschauungsbeispiele wären etwa die folgenden:

(a) *Verkehrsregeln*. Die Spielregel „Stop bei Rot!“ ist als solche noch *abstrakt*. Sie gewinnt erst und nur dann *konkrete Wirklichkeit*, wenn sich die Leute in ihrem *konkreten* Verhalten tatsächlich daran halten – ansonsten bleibt sie *abstrakt* bzw. virtuell. Hat man nun aber nur die Verkehrsregeln als solche im Blick und meint etwa, mit dem „Stop“-Gebot habe man ein regelwidriges Verhalten auch tatsächlich schon aus der Welt geschafft, dann bleibt die *konkrete* Wirklichkeit – die möglicherweise ganz anders aussieht als die ideale Welt *abstrakter* (Verkehrs-)Regeln – ausgeblendet. Grundsätzlich erklärt Whitehead daher zum „Trugschluss der unzutreffenden Konkretheit“:

Das Problem bei einer „ausschließlichen Konzentration auf eine Gruppe von Abstraktionen besteht [...] darin, daß man [...] vom Rest der Dinge abstrahiert [...]. Soweit die ausgeschlossenen Dinge [...]

---

26 Hartshorne (1948/1964, 28).

27 Whitehead (1925/1967, 51).

wichtig sind, bleiben unsere [*abstrahierten*; M.S.] Denkweisen unangemessen.“<sup>28</sup>

Die *konkrete* Wirklichkeit ist immer wesentlich „bunter“ (vielfältiger) als die (eindimensionale) *abstrakte* Spielregel.

(b) *Wirtschaftssystem (abstrakt) & Wirtschaftsgeschehen (konkret)*. So wie man das *abstrakte* Verkehrsregelsystem (z.B. die Spielregel „Stop bei Rot!“) vom *konkreten* Geschehen an der wirklichen Ampel unterscheiden muss, so muss man auch im wirtschaftlichen Bereich die *Abstraktheit* von *Spielregeln* von der *Konkretheit* der *Spielzüge* oder *Transaktionen* unterscheiden.

(2) *Multidimensionalität*. Mit der Unterscheidung zwischen dem „*Abstrakten*“ und dem „*Konkreten*“ in Bezug auf *ökonomische* Fragen nehme ich zudem folgende Differenzierung vor:

- Auf der Seite des *Abstrakten* (Ideellen, Konzeptionellen) ist da die zunächst *abstrakte Idee* des Marktsystems (von Adam Smith oder wem auch immer erfunden), auf der Seite des Konkreten ist das *wirkliche* Geschehen, sind die *konkreten Transaktionen* vom simplen Einkauf an der Supermarktkasse bis hin zur Markteinführung des Apple iPhones im Jahr 2007.
- *Konkrete Wirklichkeit* gewinnt das abstrakte Konzept des Marktsystems erst dann, wenn sich die wirklichen Menschen in ihren wirtschaftlichen Transaktionen tatsächlich nach dieser zunächst *abstrakten Idee* richten und nach dessen Spielregeln spielen – und sich nicht etwa durch Mord, Raub oder Betrug bereichern. (Für Fußballspiele gilt Ähnliches.)

Gleichwohl ist die Erfindung des abstrakten Marktsystems eine gesellschaftliche Errungenschaft ersten Ranges. Denn dass es die Menschheit fertig gebracht hat, den engen Rahmen der antiken Idee von „Hauswirtschaft“ (*οἰκονομία*) zu verlassen und sich einem (an sich) *abstrakten* Marktmechanismus anzuvertrauen, sich also in den *wirklichen* Spielzügen oder Transaktionen von den Spielregeln dieses (an sich) *abstrakten* Wirtschaftssystems (Marktwettbewerb) wenigstens partiell leiten zu lassen, hat als „Entdeckungsverfahren“<sup>29</sup> ein enormes Wirtschaftswachstum hervorgebracht.

Umgekehrt jedoch darf man – um nicht dem „Trugschluß der unzutreffenden Konkretheit“ anheim zu fallen – jedoch auch nicht das *abstrakte* Modell des Wirtschaftssystems mit der *konkreten* Wirklichkeit des *Wirtschaftsgeschehens* verwechseln. Denn die *wirkliche* Welt der *konkreten* Transaktionen ist deutlich „bunter“ und vielfältiger als die *abstrakte* Modellwelt der

---

28 Whitehead (1925/1984, 75).

29 Vgl. Hayek (1969).



Ökonomik. So zeigt schon eine einfache Analyse eines schlichten Zahlungsvorgangs<sup>30</sup> an der Supermarktkasse folgende *Multidimensionalität*:

Die konkrete Transaktion dieser Zahlung an der Supermarktkasse ist ein *ökonomischer* Vorgang (im engeren Sinne), denn sein Medium ist das Geld. Da das konkrete Zahlungsereignis den Code des *Wirtschaftssystems* („± Zahlen“)<sup>31</sup> aktualisiert.

Die konkrete Transaktion dieser Zahlung an der Supermarktkasse weist aber auch eine *juristische* Dimension auf. Denn man ist per Gesetz verpflichtet, an der Supermarktkasse zu bezahlen, wenn man einen Jogurt mit nach Hause nehmen möchte. Falls man das nicht glaubt, wird man alsbald vom Supermarktbesitzer darüber aufgeklärt und mit der unschönen Aussicht konfrontiert, dass für den Fall, dass man nicht zahlt, die Polizei verständigt werden wird.

Schließlich weist unsere banale Supermarktsituation aber auch eine *ethische* Dimension auf. Denn wenn ich versuchen sollte, den Jogurt vor der Kassiererin zu verbergen und unbemerkt an der Kasse vorbeizuschmuggeln, dann wird ein anderer Kunde, der das beobachtet, *moralisch* darüber enttäuscht sein, was sich hier Widerwärtiges abspielt.

Während die *abstrakte* Modellwelt der Marktmechanik nur die *ökonomische Kostendimension* wahrnimmt, ist die Wirklichkeit multidimensionaler, „bunter“ oder „more messy“. So hat auch der Nobelpreisträger Paul Krugman (2009) seiner Ökonomenzunft vorgeworfen, sie verwechselten die „Schönheit“ (des *abstrakten* Modells) mit der „Wahrheit“ in Bezug auf die tatsächliche und *konkrete* Wirklichkeit: „economists will have to learn to live with messiness.“<sup>32</sup>

Also: So wie es schon *kosmologisch* keine „vacuous actuality“ gibt, sondern die konkreten Ereignisse immer multidimensional sind und unter anderem auch einen *Wertaspekt* besitzen, so sind auch *wirtschaftliche* Ereignisse *nicht nur* monodimensionale *ökonomische* Vorgänge; vielmehr handelt es sich um multidimensionale Transaktionen, die unter anderem einen *moralischen* Aspekt aufweisen.

---

30 Eine Vorstellung von der „metaphysical complexity“ eines solchen schlichten Vorgangs liefert Searle (1995/1996, 3f.).

31 „Zahlen oder Nichtzahlen – das ist [...] die Seinsfrage der Wirtschaft“ (Luhmann 1990, 104).

32 Krugman (2009).

## 5. Transaktionsethik

John R. Commons war ein Pionier der modernen Institutionenökonomik, dessen Definition einer „Transaktion“ zwar des öfteren zitiert wird – zum Beispiel immer wieder von Oliver Williamson<sup>33</sup> –, dessen *systematische Basiskonzeption* jedoch bisher nicht wirklich wahrgenommen wurde. Mit dem Terminus „systematische Basiskonzeption“ meine ich nichts anderes als das, was ich hier unter dem Logo „*Business Metaphysics*“ erörtere.<sup>34</sup> Und es ist kein Zufall, dass Commons' Basiskonzeption explizit auf Whitehead zurückgreift.

In seinem m.E. wegweisenden Werk „*Institutional Economics*“ berichtet Commons von einer grundlegenden Wende („transition“) dergestalt

„that a corporation which hitherto had only a *legal existence* in the state of its incorporation, because it was an *invisible legal entity existing only in contemplation of law*, now became an economic *going concern existing in its transactions*“<sup>35</sup>.

Wenn Commons hier erklärt, dass eine „corporation“ nach der von ihm diagnostizierten grundlegenden Wende („transition“) nun nicht mehr „only“ ein „invisible legal entity“ sei, welches ontologisch lediglich in der abstrakten Existenzweise einer juristischen Spielregel gegeben sei („existing only in contemplation of law“), sondern jetzt auch in seiner konkreten Existenzweise als ein „going concern“, der in seinen aktuellen (wirklichen) Transaktionen bestehe („now became an economic going concern existing in its transactions“), dann ist sich Commons des ontologischen Unterschieds zwischen einer abstrakten und einer konkreten Existenzweise wohl bewusst.<sup>36</sup>

So wie ich Whitehead und Hartshorne als exemplarische Haftpunkte einer angemessenen Metaphysik herangezogen habe, so kann man m.E. Commons als exemplarischen Haftpunkt einer auf der „*Business Metaphysics*“ beruhenden „*Transaction Ethics*“ heranziehen.

33 Allerdings nimmt Williamson in seinen Zitationen (vgl. etwa Williamson 2010, 673) regelmäßig eine charakteristische Auslassung vor, die das gesamte Problem, das Commons lösen wollte, komplett invisibilisiert. Obgleich Commons' Aufsatz die *Überschrift* „The Problem of Correlating Law, Economics, and Ethics“ (vgl. Commons 1932/1996) trägt, lässt Williamson genau die Passage „*which correlates law, economics and ethics*“ aus. Die Transaktion wird nur noch *monodimensional* aus dem Blickwinkel der *Transaktionskosten* betrachtet. Näher hierzu Schramm (2011).

34 Als erste Skizze hierzu vgl. Schramm (2014).

35 Commons (1934/2009/2005, 53\*). Historischer Hintergrund bei Commons ist eine Reform der steuerrechtlichen Unternehmensbewertung aus dem Jahr 1893 in Indiana.

36 Wenn ich recht sehe, entspricht diese Unterscheidung derjenigen von „*Ökonomie*“ (abstrakt) und „*Wirtschaft*“ (konkret) bei Wieland (2012, 8).

## 5.1 „Habits“ („Customs“) von Transaktionen

(1) *Transaktionen*. Eben so wie Whitehead das *Ereignis* („event“, „actual occasion“) als den konkret wirklichen „Stoff“ denkt, aus dem die *Welt* gemacht ist, und eben so wie Luhmann das *Ereignis* als den konkret wirklichen „Stoff“ konzipiert, aus dem die *Systeme* gemacht sind<sup>37</sup>, so setzt Commons die „transaction“ als den konkret wirklichen „Stoff“ an, aus dem die *Wirtschaft* gemacht ist:

„Thus the *ultimate unit of activity* [...] is a *Transaction*. A transaction [...] is the smallest unit of institutional economics.“<sup>38</sup>

Weil wir in *einem wirklichen* Universum leben, kann Commons seine in der Basis *metaphysische* Konzeptionalisierung, „how the *economic world* works (in principle)“, analog etwa zu Whiteheads kosmologischem Metaphysikkonzept, „how *the world* works (in principle)“, formulieren:

„These [...] transactions are to economics what Whitehead's [...] ‚event[s]‘ are to physics.“<sup>39</sup>

Metaphysisch ist hier der Punkt von Bedeutung, dass in der Welt der Wirtschaft allein diese Transaktionen *wirklich* sind. Wirtschaftsakteure existieren *wirtschaftlich* nur *in* ihren Transaktionen, seien es nun individuelle oder korporative Wirtschaftsakteure. Ebenso existieren wirtschaftliche „Gesetze“ oder „Spielregeln“ *konkret* nur in entsprechenden Transaktionen, die diesen „Gesetzen“ Leben einhauchen.

(2) „Habits“ & „Customs“. Regelmäßigkeiten gewinnen *wirkliche (konkrete)* Existenz, wenn sie zu „habits“ der Akteure werden. So wie die Verkehrsregel „Stop bei Rot!“ *als solche* noch *abstrakt* ist und erst und nur dann *konkrete Wirklichkeit* gewinnt, wenn sich die Leute (Akteure) in ihrem *konkreten* Verhalten, ihren konkreten „habits“ also, tatsächlich daran halten, so gewinnt auch die wirtschaftliche Spielregel, dass man an der Supermarktkasse bezahlen muss, wenn man ein Produkt mitnehmen möchte, nur dann *konkrete Wirklichkeit*, wenn ein entsprechendes Verhalten tatsächlich zu einer *konkreten „Gewohnheit“ („habit“)* der Käufer wird.<sup>40</sup> Auf diese „organische“ Wei-

---

37 Luhmann (1984, 62, A. 65) schreibt, dass er „im Anschluss an Whitehead [...] die Temporalität der Elemente sozialer Systeme (Ereignisse) analysieren“ möchte. Völlig (zu)treffend notiert Dirk Baecker (2007/2008) hierzu: „Luhmann denkt so radikal wie vor ihm nur die Kosmologie von Alfred North Whitehead das Ereignis als den Stoff, aus dem bei ihm allerdings nicht die Welt, sondern nur die Systeme gemacht sind.“

38 Commons (1934/2009/2005, 58\*).

39 Commons (1934/2009/2005, 96).

40 Zu Commons' begrifflicher Differenzierung zwischen „habit“ und „custom“ vgl. Commons (1934/2009/2005, 153–155).

se entsteht ein Netz von „Gewohnheitstransaktionen“, das sich in einem *evolutiven* Prozess der konkreten Wirklichkeit von Gesellschaft im allgemeinen und Wirtschaft im besonderen „weiterstrickt“.<sup>41</sup>

## 5.2 „Correlating Law, Economics, and Ethics“

Die konkreten „transactions“ sind bei Commons dabei nun aber keine rein ökonomischen Vorkommnisse. Vielmehr diagnostiziert er in der *konkreten Wirklichkeit* einer einzelnen Transaktion (mindestens) *drei* Dimensionen:

„Thus the ultimate unit of activity which *correlates law, economics and ethics* [...] is a transaction.“<sup>42</sup>

Genau diese Korrelation differenter Dimensionen war ja das Ausgangsproblem des klassischen Aufsatzes von 1932, dessen Titel lautete: „*The Problem of Correlating Law, Economics, and Ethics*“. In der *konkreten Transaktion* finden wir eine *Vielfalt* von Dimensionen vor, die nur in der *Abstraktion* von der konkreten Wirklichkeit als *monodimensional* gedacht werden können.

## 5.3 „Going Concerns“ als evolutionäre „Organismen“

So wie wie Whitehead zwischen „events“ („actual occasions“) einerseits und „societies“ (als „Kooperationen“ von „events“) andererseits unterscheidet<sup>43</sup>, so kennt das Konzept von Commons einerseits die „transaction“ und andererseits das, was er „going concern“ nennt. Er schließt sich hier explizit an Whitehead an:

„[T]ransactions [...] are functionally interdependent, and their interdependence constitutes the whole which, following American usage, we name a going concern. [...] This going concern is itself a larger unit, and is analogous to that which in biology is an ‚organism,‘ or in physics a ‚mechanism.‘ But its components are not living cells, nor electrons, nor atoms – they are transactions.“<sup>44</sup>

Metaphysisch zeigt sich die Firma als ein evolvierender „Faden“, der sich aus vielen Transaktions-„Fasern“ aufbaut und „weitergestrickt“ wird. Ich grei-

41 Vgl. Commons (1934/2009/2005, 638).

42 Commons (1932/1996, 454\*).

43 Alle dauerhafteren Dinge unserer Erfahrungswelt (Stühle, Wassertropfen, Ameisen, Häuser) sind Gebilde, die zwar aus Elementarteilchen bestehen, aber zugleich gewissermaßen enger „*kooperieren*“ und dabei eine gewisse *Strukturstabilität* aufweisen oder erreichen. Diese „Kooperations“-Gebilde nennt Whitehead „*societies*“: „The real actual things that endure are all societies“ (Whitehead 1933/1967, 204).

44 Commons (1932/1996, 454, vgl. ebd. 335).

fe hier ein Bild auf, das Ludwig Wittgenstein (in ganz anderem Zusammenhang) verwandt hat:

„wie wir beim Spinnen eines Fadens Faser an Faser drehen. Und die Stärke des Fadens liegt nicht darin, daß irgendeine Faser durch seine ganze Länge läuft, sondern darin, daß viele Fasern einander übergreifen“<sup>45</sup>.

Man könnte das Bild noch weiterführen, indem man das Unternehmen als ein *evolvierendes* „Seil“ ansieht, das sich aus vielen „Fasern“ (einzelnen Transaktionen) und „Fäden“ (Transaktionskomplexen) immer weiter fort-schreibt.



Abb.: Das Ineinanderdrehen von „Fasern“ (Transaktionen) und „Fäden“ (Transaktionskomplexen) zu einem „Seil“ oder „Netzwerk“ (Unternehmen) (eigene Darstellung)

Die einzelnen „Fasern“ stehen also für die wirklichen oder potenziellen Transaktionen. Die reale Transaktion entspricht dem „Drehen“ der Fasern. Die Firma besteht in einer fragilen „Gesellschaft“ von strukturierten und evolvierenden Transaktionen.

## 6. Transaktionsethik konkret

Welches sind nun *metaphysische Lehren*, die die Ethik im Allgemeinen und die Wirtschafts- und Unternehmensethik im Besonderen einer Business Metaphysics entnehmen kann? Ich greife die drei Aspekte der Untergliederung des 5. Abschnitts hier (in veränderter Reihenfolge) auf:

- *Multidimensionalität* von Transaktionen (inkl. der ethischen Dimension),
- prozessuales Netzwerk von „*Gewohnheits*“-*Transaktionen* und
- „organisch“ evolvierende „*Going Concerns*“.

---

<sup>45</sup> Wittgenstein (1989, 278, § 67).

Um diese drei Aspekte im Hinblick auf eine *Transaktionsethik* (oder Management-Ethik) zu konkretisieren, ziehe ich ein illustrierendes Fallbeispiel heran<sup>46</sup>:

Im Jahr 1997 kam es zwischen der Pizzakette *Pizza Hut* und dem Tomatensoßenhersteller *Hunt Wesson* (einer Sparte von *Con Agra*) zu Verhandlungen über die zukünftige Lieferantenstruktur. *Hunt's* war einer der größten von sechs verschiedenen Tomatensoßenproduzenten, die *Pizza Hut* belieferten. *Hunt's* versorgte etwa 30 Prozent der Pizzen mit seiner Soße.

„Akt 1“: Aus Gründen der Kostenoptimierung erklärte nun *Pizza Hut* seinen Zulieferern, dass hinfort nur die zwei kostengünstigsten Anbieter den Zuschlag für das gesamte Zuliefergeschäft erhalten würden. Der Verhandlungsführer auf Seiten von *Hunt's* war nun im Zugzwang. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass er von seinem Produkt absolut überzeugt war:

„He believed in his product. [...] He swore that his sauce is so good, you could tell, just by tasting a Pizza Hut pizza, if it was made with Hunt's or not“<sup>47</sup>.

Dieses Qualitätsbewusstsein wird bei *Hunt's* auch heute genauso wie damals gepflegt und kommuniziert.<sup>48</sup> *Hunt's* entschloss sich schließlich dazu, *Pizza Hut* einen Preis zu benennen, der keinerlei Abstriche bei der Qualität der Tomatensoße machte.

Man entwickelte also „a bottom-line financial analysis to determine how far they could reduce their price, while maintaining a reasonable profit margin, and without any sacrifice of product quality – their lowest, best number“<sup>49</sup>.

Ergebnis: *Hunt's* landete nur auf Platz 3 und wurde als Zulieferer von *Pizza Hut* fallen gelassen.

„Akt 2“: Doch damit war die Geschichte noch nicht zu Ende. Denn unerwarteterweise kam nun nach etwa sechs Wochen ein Anruf der Beschaffungsagentin von *Pizza Hut*, man habe mittlerweile mit signifikanten Qualitätsproblemen („runny pizza“!) zu kämpfen. Sie bat *Hunt's*, einen Preis für eine Neuauflage des Vertrags zu benennen. Trotz der nun völlig umgekehrten Verhandlungsmacht nannte *Hunt's* daraufhin genau den gleichen Preis, der in der ersten Verhandlungsrunde zum 3. Platz geführt hatte. *Hunt's* wurde

---

46 Shapiro/Jankowski (1998/2001, 231–233), Young (2008, 151f.).

47 Shapiro/Jankowski (1998/2001, 231).

48 Dies wird etwa in den Werbespots von *Hunt's* sehr deutlich. Vgl. etwa <http://www.youtube.com/watch?v=AVyMOKPmUkg>

49 Shapiro/Jankowski (1998/2001, 232).

schlussendlich wieder als Lieferant eingesetzt und versorgte *Pizza Hut* nun mit etwa 70 Prozent der Tomatensoße.

Das Beispiel illustriert die drei oben genannten Aspekte, die im Konzept einer mikroanalytischen *Transaktionsethik* oder Management-Ethik als im lokalen Geschäftsalltag für ein gelingendes Management entscheidende Faktoren zu identifizieren sind:

(1) Multidimensionalität von Transaktionen. Wie Commons in seiner Definition der „Transaktion“ – „a transaction“ as “the ultimate unit of activity which correlates law, economics and ethics“ – deutlich gemacht hat, sind, haben Management-Transaktionen – in diesem Fall Geschäftsverhandlungen, die zweifelsohne einen essenziellen Bestandteil eines jedweden Management-Basisspiels darstellen – einen multidimensionalen Charakter. Natürlich ging es hier ums Geschäft (ökonomische Dimension). Auch die rechtliche Seite spielte eine bedeutende Rolle (Lieferantenverträge). Vor allem aber zeigt sich hier eine genuin ethische Dimension, die weder auf allgemeine Spielregeln (oder Spielregelreformen) warten kann noch sich auf eine bloße Win-Win-Orientierung eindampfen lässt. Hunt’s stand schlichtweg vor der Frage, ob man die Qualität der Soße beibehalten und den entsprechenden Preis benennen sollte – auf die Gefahr hin, dass man sich damit aus dem Rennen katapultierte. Oder ob man faktisch bei der Qualität Abstriche machen sollte – natürlich ohne dies ehrlicherweise gegenüber *Pizza Hut* zuzugeben – , um dann einen niedrigeren Preis angeben zu können. Man entschied sich für Ehrlichkeit, war damit zunächst der Dumme, konnte dann aber beobachten, dass Lügen kurze Beine haben („runny pizza“) und ehrlich wohl doch am längsten währt – jedenfalls in diesem Fall. Dieses Happy End konnte Hunt’s aber nicht wirklich voraussehen („Kontingenz“). Und deswegen stand man vor der ethisch codierten Wahl: Geben wir einen integren Preis an (auch bei Gefahr des Auftragsverlustes) oder nicht? Es zeigt sich: Diese (Verhandlungs-)Transaktion war in der Tat eine multidimensionale „activity which correlates law, economics and ethics“ (Commons). Ein wirklichkeitsangemessenes Management muss also diese objektive Multidimensionalität einkalkulieren und die Fähigkeit aufweisen, die unterschiedlichen Dimensionen „polylingual“ (Josef Wieland) zu managen.

(2) Prozessuales Netzwerk von „Gewohnheits“-Transaktionen. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass Hunt’s so entschieden hätte, wie es faktisch entschieden hat, wenn es sich das Unternehmen mit all seinen Mitarbeitern nicht zur „Gewohnheit“ gemacht hätte, dass in allen konkreten Transaktionen, die das Unternehmen vollzieht, die Produktqualität ein ganz entscheidender Faktor der Identität des Unternehmens darstellt. Es reicht im Geschäftsalltag nicht aus, wenn man die Produktqualität nur abstrakt auf der Homepage oder in Hochglanzbroschüren verbalisiert. Die Möglichkeitsbe-

dingung dafür, dass Hunt's in der äußerst bedrängenden Verhandlungssituation der Versuchung widerstehen konnte, einen niedrigeren Preis für die Tomatensoße durch Abstriche bei der Produktqualität zu erreichen, liegt darin, dass man es sich bei Hunt's in den konkreten Transaktionen der Vergangenheit zur stabilen „Gewohnheit“ gemacht hatte, dass die Qualität zählt. Viele anderen Unternehmen wären hier wankelmütig geworden und hätten – wie ja offenbar auch die beiden ursprünglich erstplatzierten Unternehmen – einen zu niedrigen Preis genannt und damit auch eine Soße mit niedriger Qualität geliefert („runny pizza“). Wenn es das Management hingegen versäumt, ein solches Netzwerk von „Gewohnheitstransaktionen“ wirklich und konkret von langer Hand zu „stricken“, dann lässt sich eine robuste Unternehmensidentität nicht aus dem Nichts herbeizaubern. Die an sich noch abstrakten „working rules“<sup>50</sup> des Unternehmens mögen das Ziel der Produktqualität vorsehen. Sie bleiben aber als solche abstrakt, solange sie nicht in konkreten Transaktionen mit Leben erfüllt worden sind und sich in einem Netzwerk von „Gewohnheitstransaktionen“ konkretisiert haben. Denn das, was wirklich ist, sind nur die Transaktionen und das Transaktionsnetzwerk, aus dem die Wirklichkeit des Unternehmens besteht.

(3) „Organisch“ evolvierende „Going Concerns“. Nimmt man die beiden ersten Punkte zusammen, so ergibt sich, dass eine Firma ein multidimensionaler und (in „Gewohnheits“-Transaktionen) evolvierender „Organismus“ ist. Darin liegt auch der Grund, warum ein Management, das sich an der traditionellen Firmentheorie orientiert, m.E. scheitern muss. Beispielsweise klären Michael C. Jensen und William H. Meckling (1976, 308, 311) die geeignete Öffentlichkeit folgendermaßen auf:

„[O]rganizations are simply *legal fictions*“<sup>51</sup>. To be sure, there is „individual behavior in organizations, including behavior of managers“, but: „*The firm is not an individual. It is a legal fiction*“.

Aufgrund dieser „nature“ oder „essence of the firm“ funktioniert die Sache Jensen & Meckling zufolge nun so, dass die „legal fiction“ Firma instrumental als „Ort“ diene, um die konfligierenden Interessen der beteiligten Individuen (Shareholder, Manager, Mitarbeiter, Kunden usw.) ins (neoklassische) „Gleichgewicht“ zu bringen (vgl. ebd. 311). Dabei sei die Firma eben keine handlungsfähige Person, sondern nur eine juristisch *fiktionale* „Als-ob-Person“ – ein juristisch fiktiver „Ort“, an dem ein *marktartiger* Gleichgewichtsmechanismus ablaufe (ebd.):

„In this sense the ‚behavior‘ of the firm is like the behavior of a market; i.e., the outcome of a complex equilibrium process.“

50 Zu diesem Begriff vgl. etwa Commons (1934/2009/2005, 58).

51 Jensen/Meckling (1976, 310). Dort auch die vier weiteren Zitate.



Die ganze Konstruktion bei Jensen & Meckling bringt einen nicht nur unternehmensethisch, sondern auch im Hinblick auf ein gelingendes Management *fatalen Effekt* mit sich: Wenn man wie Jensen & Meckling sagt, die Firma sei nichts anderes als eine *monodimensionale*, also nur monetäre Marktpreise wahrnehmende „Markt“-*Maschine*, dann wird mit Blick auf das Fallbeispiel *Hunt's & Pizza Hut* m.E. unmittelbar deutlich, dass dies eine krasse Verkürzung der konkreten Wirklichkeit des Firmenalltags wäre. Der für die Praxis des Managements springende Punkt ist dabei der, dass damit ein gelingendes und der Wirklichkeit des faktischen Geschäftsalltags angemessenes Management unmöglich gemacht würde.

## Fazit

Manager müssen keine Metaphysiker sein. (Für ein explizites „Metaphysizieren“ haben sie natürlich keine Zeit.) Aber ich glaube, dass Manager gut daran tun, sich einige der inhaltlichen Kernerkenntnisse einer Business Metaphysics zu eigen zu machen und in ihrer Managementstrategie in Rechnung zu stellen.

## Literatur

- Baecker, D. (2007/2008): Einleitung. In Luhmann, N.: Sa-hö-tsche-gye-i-ron: Theorie der sozialen Systeme. Transl. into Korean by Yo-song Park. 2 vols. Seoul, Korea 2007. Wieder abgedruckt: S. 456–466 in Baecker, D.: Nie wieder Vernunft: Kleinere Beiträge zur Sozialkunde. Heidelberg 2008.
- Commons, J.R. (1932/1996): The Problem of Correlating Law, Economics, and Ethics. S. 3 – 26 in *Wisconsin Law Review* 8 (1932). Zit. nach: S. 453 – 473 in Commons, J.R.: *Selected Essays. Volume Two*. Hrsg. v. M. Rutherford – W.J. Samuels. London 1996.
- Commons, J.R. (1934/2009/2005): *Institutional Economics. Its Place in Political Economy. Volume 1: New Brunswick – London* <sup>3</sup>2009. *Volume 2: New Brunswick – London* <sup>2</sup>2005.
- Commons, J.R. (1996): *Selected Essays. Volume Two*. Hrsg. v. M. Rutherford – W.J. Samuels. London 1996.
- Habermas, J. (1997): *Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie*. Frankfurt a.M. <sup>2</sup>1997.
- Harman, G. (1977): *The Nature of Morality. An Introduction to Ethics*. New York 1977.
- Hartshorne, C. (1948/1964): *The Divine Relativity. A Social Conception of God*. New Haven – London 1948/1964.
- Hartshorne, C. (1953/1971): *Reality as Social Process. Studies in Metaphysics and Religion*. New York 1953/1971.
- Hartshorne, C. (1967): *A Natural Theology for Our Time*. La Salle, ILL 1967.

- Hayek, F.A. von (1969): Der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren. S. 249–265 in Hayek, F.A. von: Freiburger Studien. Gesammelte Aufsätze. Tübingen 1969.
- Jensen, M.C. – Meckling, W.H. (1976): Theory of the Firm: Managerial Behaviour, Agency Costs and Ownership Structure. S. 305–360 in Journal of Financial Economics 3 (1976).
- Krugman, P. (2009): How Did Economists Get It So Wrong? In The New York Times Magazine (6. September 2009).
- Levitt, S.D. – Dubner, S.J. (2005/2009): Freakonomics. A Rogue Economist Explores the Hidden Side of Everything. New York 2005/2009.
- Luhmann, N. (1984): Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a.M. 1984.
- Luhmann, N. (1990): Ökologische Kommunikation. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? Opladen <sup>3</sup>1990.
- Mackie, J. L. (1977/1990): Ethics. Inventing Right and Wrong. London – New York 1977/1990.
- Popper, K.R. – Eccles, J.C. (1977/1987): Das Ich und sein Gehirn. München <sup>6</sup>1977/1987.
- Rawls, J. (1980): Kantian Constructivism in Moral Theory. S. 515–572 in Journal of Philosophy 77 (1980).
- Schramm, M. (2008): Transaktions-Rhizome. Ontologie und Ethik eines mikroanalytischen Stakeholder-Managements. S. 39–64 in Wieland, J. (Hrsg.): Die Stakeholder-Gesellschaft und ihre Governance. Management, Netzwerke, Diskurse. (Studien zur Governanceethik. Bd. 6.) Marburg 2008.
- Schramm, M. (2011): Ethik der Transaktion. Eine mikroanalytische Ontologie des operativen Managements. S. 165 – 187 in Grüninger, S. – Fürst, M. – Pforr, S. – Schmiedeknecht, M. (Hrsg.): Verantwortung in der globalen Ökonomie gestalten. Governanceethik und Wertemanagement (Festschrift für Josef Wieland). Marburg 2011.
- Schramm, M. (2014): Business Metaphysics. S. 2–6 In forum wirtschaftsethik. online-zeitschrift des dnwe 22 (2014). URL: <http://www.dnwe.de/forum-wirtschaftsethik-online-1-2014.html>
- Searle, J. (1995/1996): The Construction of Social Reality. London 1995/1996.
- Shapiro, R.M. – Jankowski, M.A. (1998/2001): The Power of Nice. How to Negotiate So Everyone Wins – Especially You! Revised Edition. New York 1998/2001.
- Neumann, J. von – Morgenstern, O. (1944/2004): Theory of Games and Economic Behavior. 60th Anniversary Edition. Princeton 1944/2004.
- Weinberg, S. (1977): The First Three Minutes. New York 1977.
- Weinberg, S. (1999): Cosmic Questions. Steven Weinberg and John Polkinghorne – an Exchange. URL: [www.counterbalance.org/cqinterv/swjp-frame.html](http://www.counterbalance.org/cqinterv/swjp-frame.html)
- Whitehead, A.N. (1925/1967): Science and the Modern World. New York 1925/1967.

- Whitehead, A.N. (1925/1984): *Wissenschaft und moderne Welt*. Frankfurt a.M. 1925/1984.
- Whitehead, A.N. (1926/2007): *Religion in the Making*. Lowell Lectures. New York <sup>5</sup>2007.
- Whitehead, A.N. (1929/1978): *Process and Reality. An Essay in Cosmology*. Gifford Lectures Delivered in the University of Edinburgh During the Session 1927–28 (Corrected Edition. Hrsg. v. D.R. Griffin – D.W. Sherburne). New York – London 1929/1978.
- Whitehead, A.N. (1933/1967): *Adventures of Ideas*. New York – London – Toronto – Sydney – Singapore 1933/1967.
- Whitehead, A.N. (1936/1968): *Modes of Thought*. New York 1936/1968.
- Wieland, J. (2012): *Ökonomische Form und wirtschaftliche Entwicklung – Methodisches zur Analyse der Emergenz ökonomischer Ordnungen*. Einleitung zur 2. Auflage. S. 7–15 in Wieland, J.: *Die Entdeckung der Ökonomie. Kategorien, Gegenstandsbereiche und Rationalitätstypen der Ökonomie an ihrem Ursprung*. Marburg 2012.
- Williamson, O.E. (2010): *Transaction Cost Economics: The Natural Progression*. S. 673–690 in *American Economic Review* 100 (2010).
- Wittgenstein, L. (1989): *Philosophische Untersuchungen*. In Werkausgabe 1. Frankfurt a.M. <sup>6</sup>1989.
- Wright, R. (2000): *NonZero. The Logic of Human Destiny*. New York 2000.
- Wright, R. (2006): *Progress is Not a Zero-Sum Game* (TED Talk). URL: [http://www.ted.com/talks/robert\\_wright\\_on\\_optimism.html](http://www.ted.com/talks/robert_wright_on_optimism.html)
- Wright, R. (2009): *The Evolution of God*. New York – Boston – London 2009.
- Young, M. (2008): *Sharks, Saints, and Samurai. The Power of Ethics in Negotiations*. S. 145–155 in *Negotiation Journal* 24 (2008).

Matthias Maring (Hrsg.)

**Vom Praktisch-Werden der Ethik  
in interdisziplinärer Sicht:  
Ansätze und Beispiele der  
Institutionalisierung, Konkretisierung  
und Implementierung der Ethik**

Matthias Maring (Hrsg.)

**Vom Praktisch-Werden der Ethik  
in interdisziplinärer Sicht:  
Ansätze und Beispiele der  
Institutionalisierung, Konkretisierung  
und Implementierung der Ethik**

Schriftenreihe des  
Zentrums für Technik- und Wirtschaftsethik  
am Karlsruher Institut für Technologie  
**Band 7**  
Herausgegeben von Matthias Maring

Eine Übersicht aller bisher in dieser Schriftenreihe erschienenen Bände  
finden Sie am Ende des Buchs.

**Vom Praktisch-Werden der Ethik  
in interdisziplinärer Sicht:  
Ansätze und Beispiele der  
Institutionalisierung, Konkretisierung  
und Implementierung der Ethik**

Matthias Maring (Hrsg.)

## Impressum



Karlsruher Institut für Technologie (KIT)  
KIT Scientific Publishing  
Straße am Forum 2  
D-76131 Karlsruhe

KIT Scientific Publishing is a registered trademark of Karlsruhe  
Institute of Technology. Reprint using the book cover is not allowed.

[www.ksp.kit.edu](http://www.ksp.kit.edu)



*This document – excluding the cover – is licensed under the  
Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 DE License  
(CC BY-SA 3.0 DE): <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>*



*The cover page is licensed under the Creative Commons  
Attribution-No Derivatives 3.0 DE License (CC BY-ND 3.0 DE):  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/>*

Print on Demand 2015

ISSN 1867-5530

ISBN 978-3-7315-0325-5

DOI 10.5445/KSP/1000044975



# Inhaltsverzeichnis

MATTHIAS MARING	
Einleitung und Übersicht .....	9
HANS LENK	
Menschenwürde und absolutes Folterverbot .....	19
MATTHIAS MARING	
Folter und die Beteiligung von Wissenschaftlern – ein Fallbeispiel zum Praktisch-Werden von Ethik? .....	37
BERNHARD IRRGANG	
Mäeutik als Beratungskonzept angewandter Ethik – zu einem Konzept der Unternehmens- und Politikberatung mit sittlicher Ausrichtung .....	55
FRIEDEMANN W. NERDINGER – GERHARD BLICKLE	
Kontraproduktives Verhalten in Organisationen und seine moralisch-ethische Einordnung .....	71
TOBIAS EBERWEIN – SUSANNE FENGLER – MATTHIAS KARMASIN	
Praktisch wirkungslos? Perspektiven einer angewandten Medienethik .....	85
ALEXANDER BRINK	
Corporate Responsibility als Versprechen. Empirische Ergebnisse zur Stärkung einer neuen versprechensbasierten Theorie des Unternehmens .....	105
MICHAEL ASSLÄNDER – STEFANIE KAST	
Corporate Social Responsibility – das institutionalisierte Gewissen der Unternehmen? .....	135

ULRICH ARNSWALD	
Corporate Social Responsibility – das Ende eines „glänzenden“ Selbstbekenntnisses von Unternehmen? .....	155
MICHAEL SCHRAMM	
Die Ethik der Transaktion. Warum eine Business Metaphysics im operativen Management nützlich ist .....	173
ERIC FELLHAUER	
Finanzkrise und Verteilungsgerechtigkeit – Beobachtungen aus Sicht eines Praktikers .....	193
ELISABETH GÖBEL	
Ist ethischer Konsum möglich? .....	217
DAVID LORENZ – PETER MICHL – ULRICH ARNSWALD	
Immobilienwertermittlung und Marktgestaltung – eine ethische Herausforderung? .....	237
JOCHEN OSTHEIMER	
Das Klimaschutz-Trilemma – Akteure, Pflichten und Handlungschancen aus transformationstheoretischer Perspektive .....	255
ARMIN GRUNWALD	
Fünfzehn Jahre Ethik zur Nanotechnologie – was wurde bewirkt? .....	281
KARSTEN WEBER – ALENA WACKERBARTH	
Partizipative Technikgestaltung als Verfahren der angewandten Ethik .....	299
ARNE MANZESCHKE	
Angewandte Ethik organisieren: MEESTAR – ein Modell zur ethischen Deliberation in sozio-technischen Arrangements .....	315

GEORG SCHAUB – THOMAS TUREK	
Zukunftsfähige Techniken zur Energiewandlung und Energienutzung – Orientierung und Beispiele .....	331
ALEXANDER BAGATTINI	
Das Kindeswohl im Konflikt – kindliches Wohlergehen im Recht, in der Medizin und in der Bildungswissenschaft .....	341
THOMAS MIKHAIL	
Vom Praktisch-Werden der Ethik in der Schule. Aktuelle Bestrebungen und Möglichkeiten in der Lehramtsausbildung .....	365
RENATE DÜRR	
Wie kann (irgend-)ein Konzept von Chancengleichheit realisiert werden? .....	383
KLAUS WIEGERLING	
Grenzen und Gefahren der Institutionalisierung von Bereichsethiken .....	393
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	403

Der vorliegende siebte Band der Schriftenreihe des Zentrums für Technik- und Wirtschaftsethik am Karlsruher Institut für Technologie soll – wie die Schriftenreihe insgesamt – den überfachlichen Dialog fördern. Hierzu gehört es auch, dass Praktisch-Werden der Ethik in interdisziplinärer Sicht zu analysieren, ist doch diese Aufgabe essenzieller Bestandteil und Bewährungsgesichtspunkt für eine pragmatische Ethik. Denn Ethik und ethische Diskurse bleiben naiv und ‚halbherzig‘, solange das Durchsetzungsproblem moralischer Regeln und Normen vernachlässigt wird: Moralische Appelle allein reichen zum Praktisch-Werden der Ethik nicht aus. Die moralische Perspektive bedarf zum Praktisch-Werden der Ergänzung durch sach- und fachwissenschaftliche Gesichtspunkte und Ansätze.

Die im Band versammelten Beiträge stellen gelungene Ansätze und Beispiele der Institutionalisierung, Konkretisierung und Implementierung der Ethik vor, zeigen aber auch die Grenzen des Praktisch-Werdens der Ethik auf. Zu den beteiligten Wissenschaften gehören u.a.: Medienwissenschaften, Philosophie, Psychologie, Sozialwissenschaften, Technik- und Ingenieurwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften.

